

DeSaFor – Newsletter

Sonderausgabe Juni 2019

Mit dieser Sonderausgabe unseres Newsletters informieren wir Sie über die Regierungserklärung des südafrikanischen Präsidenten, Cyril Ramaphosa, vor dem Parlament in Kapstadt am 20. Juni 2019. Den vollständigen Text finden Sie [hier](#).

State of the Nation Address – SONA

“We gather here at an extremely difficult and challenging time in the life of our young democracy. Yet, we are also at a moment in our history that holds great hope and promise.”

(Präsident Ramaphosa, 20.6.2019)

Nachdem er durch den Sieg des ANC bei den Parlamentswahlen im Mai nun auch von den südafrikanischen Wähler*innen als Staatspräsident legitimiert worden war, hat Cyril Ramaphosa dem Parlament am 20. Juni 2019 in Kapstadt seine – nunmehr dritte - „State of the Nation Address“, die SONA, präsentiert.

Die Regierungserklärung zu Beginn seiner ersten regulären Amtszeit wurde mit einiger Spannung erwartet. Würde Ramaphosa die in der ersten Phase seiner allein vom Parlament getragenen Präsidentschaft gezeigte Zurückhaltung aufgeben und eine „radikale Umsteuerung“ ankündigen? Würde er sich zu den kontrovers diskutierten Forderungen der „Enteignung von Land ohne Entschädigung äußern“? Und – nicht zuletzt – würde er mit seinem Vorgänger Jacob Zuma und seinen immer noch zahlreichen Anhängern abrechnen?

Ramaphosa, erfolgreicher Unternehmer, ehemaliger Gewerkschafter und Generalsekretär des ANC und einer der

Architekten der friedlichen Überwindung der Apartheid, hat gleich zu Beginn seiner Rede am 113. Jahrestag der Verabschiedung des Native Lands Act die „Seele“ der Mehrheit seiner Wähler*innen angesprochen: Die damalige Wegnahme von Land habe zur Sklaverei der Südafrikaner geführt und sei ebenso wie das Unrechtssystem der Apartheid ursächlich für die Herausforderungen, vor denen das Land auch nach 25jähriger erfolgreicher Transformation stehe. Vier Wochen nach seiner Vereidigung hat Ramaphosa damit die wohl unverzichtbaren Kernbotschaften eines südafrikanischen Präsidenten an den Beginn seiner SONA gestellt. Dabei ist er auf das schwierige Erbe aus der Amtsführung seines Vorgängers nur indirekt gegangen.

Nüchternheit und Prioritäten

Diese SONA des Präsidenten einer der wichtigsten Nationen Afrikas darf getrost als ungewöhnlich gewertet werden, auch wenn sie insgesamt eher nüchtern wirkt. Ramaphosa hat drängende Herausforderungen offen thematisiert. Angesichts begrenzter

7 Prioritäten für das Regierungshandeln:

- Transformation der Wirtschaft und Schaffung von Arbeitsplätzen
- Bildung, Qualifikation, Gesundheit
- Verlässliche und qualitativ gute soziale Basisdienstleistungen
- Raum- und Siedlungsordnung, Kommunale Verwaltung
- Sozialer Zusammenhalt und sichere Gesellschaft
- Leistungsfähiger, werte- und entwicklungsorientierter Staat
- Ein besseres Afrika, eine bessere Welt

Handlungsspielräume in Zeiten fehlenden Wachstums und der schwierigen Haushaltslage hat er ganz im Geist eines Unternehmers, der mit begrenzten Ressourcen sein Unternehmen umstrukturieren

Deutsch-Südafrikanisches Forum (e.V. i.G.)

Kontakt:

info@desafor.de

Adresse:

DeSaFor

c/o
Hans-Werner Busmann
Gutzmannstraße 17
14165 Berlin

Vorstand:

Hans-Werner
Busmann
(Vorsitzender)

Peter Senft
(stellv. Vorsitzender)

Rita Brückner
(Schatzmeisterin)

Peter Conze

Caroline Stiebler

Dr. Matthias Witt

Wohnen hoffen und soziale Sicherheit anstreben -, und er zeigt die Ansätze für eine Politik der Überwindung von Armut und Ungleichheit auf. Er lässt aber ebenso anklingen, dass der Weg zu mehr Wohlstand und sozialer Sicherheit nicht über Anspruchsdenken und bloße Wohltaten des Staates führt, sondern dass nur verteilt werden kann, was zuvor erwirtschaftet wird - im Privatsektor ebenso wie in den staatlichen Unternehmen.

deren Entstehung er selbst mitgewirkt hat. Ob dies Klarstellung in Richtung seiner Partei ausreicht, auch die Flügelkämpfe und gegen die Verfassung gerichteten Diskussionen zu beenden, müssen die kommenden Monate zeigen; dabei werden auch der Umgang mit den Ergebnissen der Untersuchungskommissionen und daraus zu ziehenden Konsequenzen zu bewerten sein.

„It's the economy, stupid!“

Ramaphosa scheint sich, ohne ihn explizit zu zitieren, den inzwischen legendären Wahlkampfslogan Bill Clinton's aus dem Jahr 1992 zum Vorbild genommen zu haben: ‚It's the economy, stupid!‘. Wie ein roter Faden zieht sich die Beschwörung durch die SONA, dass es darauf ankommt, Wachstumsraten der südafrikanischen Wirtschaft zu generieren, die das „Wachstum der südafrikanischen Bevölkerung“ deutlich übersteigen. Alle Südafrikaner*innen, insbesondere der Privatsektor, die Gewerkschaften und die organisierte Zivilgesellschaft seien aufgefordert, die Regierung zu unterstützen, dieses Ziel zu erreichen.

Dazu ist die SONA auch relativ konkret: So konnte der Präsident darauf verweisen, dass von den Investitionszusagen der Unternehmen im Umfang von 300 Mrd. Rand (rd. 19 Mrd. Euro) aus dem letzten Jahr inzwischen Projekte im Wert von 250 Mrd. Rand umgesetzt werden. Zu der für November 2019 geplanten weiteren Investitionskonferenz seien von der Privatwirtschaft bereits jetzt schon Investitionen im Wert von 840 Mrd. Rand (rd. 52 Mrd. €) über die kommenden 5 Jahre zugesichert worden. Damit würden 155.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Die Regierung werde mit der Einrichtung von Sonderwirtschaftszonen und Maßnahmen zur Erleichterung von

Viele Themen – eine Überschrift?

Trotz der zahlreichen Themen - häufig nur gestreift - bietet die SONA keine wirklichen Überraschungen. Ramaphosa mag damit diejenigen enttäuscht haben, die sich jetzt nach seiner Bestätigung durch die Wahlen eine neue und motivierend e „Überschrift“, ein Motto für einen „Aufbruch“ erwartet haben.

5 Ziele für das nächste Jahrzehnt:

- *Niemand in Südafrika leidet Hunger.*
- *Die Wirtschaft wächst stärker als die Bevölkerung.*
- *Zwei Millionen junge Menschen haben Arbeit.*
- *Unsere Schulen erbringen bessere Bildungsergebnisse und jedes 10jährige Kind kann lesen und verstehen.*
- *Die Gewaltkriminalität ist halbiert.*

Ramaphosa kann und will angesichts der beileibe noch nicht überwundenen Flügelkämpfe innerhalb des ANC offensichtlich nicht den Anschein vermitteln, 25 Jahre nach Überwindung der Apartheid nun „alles anders machen“ zu wollen. So geht er nicht darauf ein, dass das letzte Jahrzehnt von vielen Beobachtern Südafrikas als ein „verlorenes Jahrzehnt“ für die Transformation des Landes nach seiner Befreiung von den Fesseln der Apartheid bewertet wird. Er beschränkt sich auf die Erwartung, dass die

eingesetzten Untersuchungskommissionen die Verantwortlichen für den Missbrauch ihrer Ämter benennen werden und die bisher auf rd. 15 Milliarden Rand (knapp 1 Mrd. €) geschätzten veruntreuten Gelder wieder für die Gemeinschaft zurückholen werden.

Der radikalen Forderung des ANC-Generalsekretärs Ace Magashule, ein Zuma-Vertrauter, die Südafrikanische Zentralbank zu verstaatlichen, hat er mit Hinweis auf die Verfassung eine deutliche Absage erteilt. Dies darf auch als klarer Hinweis in Richtung seiner ANC-internen Kritiker gewertet werden, dass Ramaphosa sich als Präsident an die Verfassung gebunden fühlt, an

Ramaphosa verkörpert bei öffentlichen Auftritten, Kompetenz, Authentizität und zugleich eine große Nähe zu den Menschen. Seine Botschaft, das „*South Africa we want*“ schaffen zu wollen, erscheint aber zu wenig inspirierend, um die in vieler Hinsicht von „ihrem ANC“ enttäuschten Menschen wirklich überzeugen oder zum Mitmachen gewinnen zu können. Denn diese Botschaft beschreibt eine Erwartung, die die Menschen in Südafrika bereits im Widerstand formuliert haben und auf deren Erfüllung immer noch sehr viele Südafrikaner seit 1994 warten. Ramaphosa ist dies wohl bewusst. Er spricht auch die wesentlichen Zielgruppen an – die Jugend, die Menschen, die auf menschenwürdiges

DeSaFor – Newsletter

Sonderausgabe Juni 2019

Investitionen die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft verbessern.

Ramaphosa hat in diesem Zusammenhang die hohe Jugendarbeitslosigkeit und die Frage der Mindestlöhne thematisiert, allerdings ohne konkrete Erwartungen aufzuzeigen. Für ihn ist jedoch klar: Nur mit deutlich verstärktem wirtschaftlichem Handeln, Investitionen, Unternehmensinitiativen etc. können die dringend erforderlichen Arbeitsplätze geschaffen und damit auch Armut, Hunger und Ungleichheit überwunden, die dramatischen Rückstände im Bildungssektor aufgeholt und den Menschen Wohnung, Zugang zu Energie und zu Gesundheitsdienstleistungen verschafft werden.

Die Rolle des Staates

Ramaphosa bleibt realistisch in seiner Analyse und ebenso in der Frage, welche Beiträge die Regierung zur Bewältigung der zahlreichen Herausforderungen leisten muss und kann, um nachhaltiges und stabiles Wachstum zu ermöglichen: Für ihn braucht es dazu einen starken, handlungsfähigen Staat, eine klare Priorisierung der staatlichen Leistungen für Infrastruktur, effektive Regulierung und den Abbau von bürokratischen Hemmnissen, aber auch die konsequente Wahrnehmung staatlicher Verantwortung bei der Überwindung von Gewaltkriminalität sowie bei den Leistungen der Daseinsvorsorge. Dazu zählt er insbesondere Bildung und Gesundheit, die Überwindung von Ungleichheit und den Zugang benachteiligter Bevölkerungsgruppen zu Beschäftigung, Bildung und – nicht zuletzt – zu Landbesitz.



In the next five years, we will accelerate the provision of well-located housing and land to poor South Africans.

Cyril Ramaphosa
#SONA2019

**BUILDING
THE SOUTH AFRICA
WE WANT**



Ramaphosa hat in seiner SONA erkennbar vermieden, einen Ausblick auf den Ausgang der politischen Diskussion über die Frage der Enteignung von Landbesitzern – mit oder ohne Entschädigung – zu geben. Er hat zu diesem Zeitpunkt etwas politisch wohl sehr Kluges getan: Mit seiner Reminiszenz an den *Native Land Act* und die Folgen für Benachteiligung und Unterdrückung größter Teile der Bevölkerung hat er signalisiert: „Ich habe verstanden“ und zugleich Handlungsbedarf bekräftigt. Er hat sich aber hinsichtlich eines erwarteten Ergebnisses oder populistischer Forderungen nach einer radikalen Umverteilung nicht festgelegt. Vielmehr beschreibt er den notwendigen gesellschaftlichen und politischen Prozess, wie er mit politischen Forderungen, intensiver Analysearbeit und mit den Empfehlungen kompetenter Fachleute umzugehen gedenkt.

Seine sachliche Herangehensweise und seine erklärte Bereitschaft, sich vor einer Festlegung mit Betroffenen, mit der Zivilgesellschaft und der Opposition darüber auszutauschen, lässt jedenfalls erwarten, dass die vielfach geäußerte Besorgnis radikaler Veränderungen in der Landpolitik der Regierung unbegründet ist und die früheren Aussagen Ramaphosas zu den Bedingungen einer neuen verfassungskonformen Landpolitik – keine Gefährdung des wirtschaftlichen Wachstums und der Ernährungssicherheit – Bestand haben.

Ramaphosa spricht in diesem Zusammenhang aber ein in diesem Zusammen aktuelleres Thema als die Umverteilung großer landwirtschaftlicher

Flächen an. Die Frage, wie die Metropolen - und damit gleichzeitig wichtigen (Sonder-)Wirtschaftszonen – den aufgrund massiver Zuwanderung dynamisch wachsenden Bedarf an Wohnraum, Infrastruktur und sozialen Dienstleistungen befriedigen und den Menschen in den Städten zugleich Perspektiven für Beschäftigung und Teilhabe geben können. Die Bereitstellung von Grundstücken für menschenwürdige Wohnungen und für die Ansiedlung von Betrieben mit Arbeitsplätzen in den urbanen Räumen stellen vor allem den Staat und die Kommunen als Landbesitzer vor Herausforderungen und weisen ihnen eine Verantwortung zu, auf die der Präsident bereits früher hingewiesen hat.

Einen relativ breiten Raum widmet der Präsident der staatlichen Energieversorgungsgesellschaft „ESKOM“, die seit vielen Jahren am „Tropf des Staatsbudgets“ hängt. Das Unternehmen ist auch aktuell und in absehbarer Zukunft auf staatliche Subventionen angewiesen. Der Präsident bewertet ESKOM als „systemrelevanten“ Versorger mit zentraler Bedeutung für die Wirtschaft. Deshalb müssten die bereits eingeleiteten Bemühungen um Effizienz und Effektivität bis zur Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit auch weiterhin mit staatlichen Zuschüssen in erheblichem Umfang begleitet werden. Ähnliche Anstrengungen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Effektivität müssten – allerdings auch dort unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten – auch bei anderen Staatsbetrieben rasch unternommen werden.

Aufbruch oder 'business as usual'?

Diese SONA mag jene enttäuscht haben, die ein „Signal des Aufbruchs in eine

DeSaFor – Newsletter

Sonderausgabe Juni 2019

neue Transformationsphase“ oder gar eine Abrechnung mit der Vorgängerregierung erhofft hatten. Sie ist in der Tat eine eher „solide“ und dadurch in Teilen auch etwas technokratisch anmutende Regierungserklärung. Die Rede vor dem Parlament, die aber selbstverständlich auch an die Nation gerichtet ist, beschreibt jedoch erfrischend offen die Defizite und zugleich ermutigend die Prioritäten realistischer Ansätze für notwendiges Handeln - auch bei so komplexen Themen wie der Wiederherstellung des effektiven Staates oder dem Kampf gegen die Folgen des Klimawandels. Ramaphosa versucht Gewissheit und Zuversicht zu vermitteln, dass die Regierung die Herausforderungen meistern kann. Dazu fordert er aber zugleich die Unterstützung aller gesellschaftlicher Kräfte und scheut sich nicht, die Notwendigkeit harter, unliebsamer Maßnahmen zu betonen. So müsse jedem klar sein, dass nicht nur das Recht auf eine sichere soziale Versorgung eingefordert werden kann, sondern die Südafrikaner genauso ihren Verpflichtungen gegenüber dem Staat nachkommen müssen. Das gelte auch für Zahlungsverpflichtungen wie etwa gegenüber dem staatlichen Stromversorgungsunternehmen ESKOM, die sowohl von privaten Abnehmern wie auch von Gemeinden und staatlichen Betrieben in der Vergangenheit nicht sonderlich ernst genommen wurden.

Der Präsident wird sich an den von ihm selbst gesetzten Prioritäten und Zielen messen lassen müssen. Es wird dabei entscheidend sein, ob er die demokratischen Kräfte in allen Bereichen der Gesellschaft gewinnen kann, nicht nur die gesteckten Ziele zu unterstützen, sondern sich aktiv an deren Erreichung zu beteiligen – ein Maßstab dafür wird sein, ob es Ramaphosa gelingt, die bereits bei

seiner Amtseinführung geforderten „Social Compacts“ zustande zu bringen.

Ramaphosa sieht sich auch zu Beginn seiner nun fünfjährigen Amtszeit offenkundig noch nicht in der Lage, völlig frei und unabhängig eine neue „Ära der Transformation“ zu gestalten bzw. an die Dynamik der ersten 15 Jahre nach Überwindung der Apartheid anzuknüpfen. Dies verdeutlicht die Besetzung des Kabinetts ebenso wie die moderate Programmatik, die er in der SONA vorgestellt hat. Dass der Staatspräsident, der gleichzeitig auch Präsident des ANC ist, sich auf innenpolitische und innergesellschaftliche, sondern auch auf innerparteiliche Auseinandersetzungen einstellen muss, ist vermutlich sicher wichtiger Grund für die Tatsache, dass diese SONA fast ausschließlich „nach innen“ gerichtet war.

[... ein besseres Afrika und eine bessere Welt](#)

Bei diesem Ziel beschränkt sich Ramaphosa auf einige wenige Sätze zur Region und zu den Nachbarn des Landes im südlichen Afrika. Er erwähnt nur kurz die SADC, jedoch nicht die African Union, deren Vorsitz Südafrika im nächsten Jahr übernimmt. Er berichtet – ebenfalls mit äußerster Kürze – über die Mitgliedschaft des Landes im UN-Sicherheitsrat, ohne die damit verbundenen besonderen Chancen zu thematisieren. Er geht auch nicht auf eine besondere Rolle Südafrikas auf dem Kontinent ein; weder die Europäische Union noch die USA werden in dieser SONA erwähnt.

Genannt werden von Cyril Ramaphosa dagegen aber China und Indien als „neue Märkte“ für den Tourismus in Südafrika. Zudem beschreibt der südafrikanische Präsident einen Traum, zu dem er sich durch die Beschreibung des chinesischen Präsidenten Xi Jinping

zum Aufbau des neuen Beijing inspiriert fühlt:

„I dream of a South Africa where the first entirely new city built in the democratic era rises, with skyscrapers, schools, universities, hospitals and factories.“

Fazit:

Die SONA 2019 des südafrikanischen Präsidenten war eine realistische, zuversichtliche Regierungserklärung, mit der sich Cyril Ramaphosa der südafrikanischen Bevölkerung nicht als Parteiführer des ANC sondern als entschiedener und führungsstarker Staatspräsident präsentiert hat, der sich prioritär um stabiles wirtschaftliches Wachstum als Grundlage für die Überwindung von Armut, Ungleichheit und für Beschäftigung und soziale Sicherheit aller Südafrikaner bemüht und dabei insbesondere auf den Privatsektor setzt, für dessen Investitionsbereitschaft er auch von staatlicher Seite die erforderlichen Rahmenbedingungen schaffen will.

Klaus Brückner

(Diese Zusammenfassung gibt die persönliche Bewertung des Autors wieder und ist keine offizielle Position von DeSaFor. Sie soll den Zielen des Forums entsprechend zum Diskurs anregen, zu dem alle Mitglieder und Interessenten herzlich eingeladen sind - info@desafor.de)

[Ein Nachtrag...](#)

mit Blick auf die aktuelle Berichterstattung zum G 20-Gipfel am 28./29.6.2019 in Osaka/Japan:

[Südafrika meldet sich auf der internationalen Bühne zurück](#)

Ramaphosa nutzt den G 20-Gipfel, um

DeSaFor – Newsletter

Sonderausgabe Juni 2019

bestehende Allianzen (BRICS [hier](#)) zu bekräftigen und neue Allianzen wie etwa mit Japan (ein Video dazu finden Sie [hier](#)) zu schmieden. In zahlreichen eindrucksvollen bilateralen und multilateralen Begegnungen nimmt er das Treffen zum Anlass, die Aufmerksamkeit der wichtigsten Nationen auf Südafrika zu lenken und die Rolle seines Landes bei der Stärkung des Multilateralismus, bei der Überwindung von Nationalismus und beim Kampf gegen Populismus zu bekräftigen.

